Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 2 (1909)

Heft: 10

Artikel: Aphorismen eines freien Denkers über "Religion und Kirche"

Autor: H. S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406066

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZIVZNKZ Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Serausgegeben bom Deutsch-schweizer. Freidenkerbund Geschäftskelle: Zurig V, Seetschir. 111. — Possigestonto VIII 964 II. Jahrgang — No. 10.

1. Oktober 1909

Erscheint monatlich. Einzelnummer 10 Cte. Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Johr. Inferate: 6 mal gespaltene Nonpareillezeile 15 Cts, Wieber-

Gratis erhält jeder neue Abonnent bis Ende 1909 den "Freidenker"

wenn er den Jahres-Abonnementsbetrag für 1910 (gr. 1. 20) an den Derlag des "Freidenter" Burich V, Seefeloftr. Ill einsendet (Poftichedfonto VIII 964).

Aphorismen eines freien Denkers über "Religion und Kirche".

(Den Papieren eines 1896 verstorbenen Buricher Theologen entnommen) Bujammengestellt von Dr. H. E.

Ich gehöre zu jenen, welche sich ernsthaft mit religiösen Fragen beschäftigen, gerade deswegen aber dem proteslantsichen Kultus abgeneigt bin, weil einerseits die Behaupening, es sie eines vom Weibe Gedorenen Tod am Kreuze nötig geweien, um alle — ach nein! nur eine unbestimmbare, sleien god vom Gereckten — von einer jogenannten Hölle zu erlösen, zu start nach dem seinstischen Wolochdienst riecht und weil er anderseits seinem Grundgedanken nach nur Verneinung und allem "Schönen" abhold ist. Sechen wir näher zu!

Borauf ift bas Chriftentum begrundet?

Boranj ijt das Christentum begründer? Tie Lehren des Christentuns stissen sich auf gewisse Schristen. Sd mm aus diesen Schristen bervorgeht, daß das Ebristentum die allgemein menschliche Religion sei und die Bostendung aller anderen Religionen darstelle, das nuß crit noch bewissen werden. Man beachte wohl: Alle diese Schristen, befannt unter dem Titel "Neues Testament", sind den Zuden geschieden, und die mit dem Raumen "Chri-tien" Bezeichneten sind eine siddische Sekte. Das Christen-num ist aus dem Judentum entstanden, welches oder mit dem Ansisken Zeich munschlich übereinstimmer fann, da kein einziges Wort des "Reuen Testaments" von dem Gründer des Christentums selbst geschrieben und hinterlassen worden ist.

Auf welden Beweisen ruht nun die Behauptung, daß das "Reue Testament" mit den Lehren Jesu genan überein-stimme?

stimme? Hielde eine Beweise. Hefür muß der blinde Glaibe aushelsen. Ein Vergleich der im "Nenen Testament" enthaltenen Lehren mit der Peredigt Zese ist gerade-zu mmöglich, eben weil nichts Selbitgeschriebenes von Zese die i. De also eine Lehre des Nenen Testamentes wahr sei oder nicht, kann nur dadurch beweisen werden, wenn sie beute noch als wahr erwiesen werden kann und dann ist es gleichgistig, wer sie ausgestrochen hat, ob Zese selbst, ob Baulus, Petrus oder der griechsiche mach beideische Ticker Angesetzelen sieher Erates, auf welchen sich Baulus beruft usw.

Ras versteht wan unter Christentum?

Bas verfteht man unter Chriftentum?

Teas verifelt man unter Christentum?

Teas der Berichiedenheit in ihrer Anlicht über Christentum hielten sich die Popitel sür Glieder einer und derselben religiösen Genecinde, welche mit der Zeit "derüftliche Kirche" genannt vourde. Dieser Zwiespalt hat sich auf den heutigen Tag erhalten, denn auch heute noch ist unter den sich "Christen" Rennenden seine Einigung zu Stande gefommen über den Begriff "Geristentum" und den nach diesem Begriff ansznübenden Gottesdienst, denn der verschiedenen Anlichten, was Christentum sei, sind mendliche.

Ueber Die Biffenichaft von Gott:

Ilcber die Wissenschaft von Gott:

Tie positive Theologie oder Gottesgelabrtheit ist "die positive, wirkliche und wahrhafte Erfenutnis der sogenannten göttlichen Tinge". — Es ist unichwer, zu deweisen, daß eine wahrhafte Erfenutnis von Gott und "göttlichen Tingen" nicht existiert und nie existieren kann, da Endliches das Ilnendliche nicht sahr, indem dem Erstern das Maßight, um das Zweite zu meisen. Es ist daher die positive Theologie mit Necht die Wissenschaft dessen, was man nicht wissen kann, die Wissenschaft der Ilnwissenschaft.

Ueber die Borftellung von Gott.

ueber die Vorstellung von Gott.

Ter Gott der Juden und der Christen ist "ein Gott des Schredens und des Jornes, der nicht geliedt, sondern mit Jurcht und Jittern verehrt sein will; ein Gott, der schredlich eiserlichtig über seine Nechte wacht, der da rächt, der Vater Misseat Misseat Misseat an den Kindern bis ins dritte und vierte Glieb."

Ter Gott der Muhammedaner: "Gott ist Einer! Er ist von Ewigkeit! Er hat nicht gezeugt! — Er ward nicht gezeugt! Ihm gleicht keiner." (R. d. Koran.)

Naturerfenntnis und Buddhismus.

Schon in uralten Zeiten waren die Sindus zu der er-habenen Wahrbeit gelangt, daß das Univerium ein Ein-heitliches, ein Einziges ift, — daß es darin keinen Dualis-

mus gibt, wie die landläufige Theologie des Christentums predigt, daß es ein ungeteiltes, untrennbares Eins ift, die Offenbarung eines ewigen Urdings ohne Ansaug und

Chriftentum und Buddhismus.

Ende.

Shriftentum und Buddhismus.

Buddha war in einem Bolke geboren, welches seit langer Zeit die Aftronomie gepflegt hatte, eine Wissenschaften die Wöglichsfeit eines lokalen himmels oder einer Hölle deutlich außer Frage stellt. Dieses Bolk war daher frish zu dem Begriffe gelangt, daß dieses Weltall weder Ansang noch Ende batte, daß der tiese Augu, welche mis mit Eprinraft und Wonne ersüllt, wenn wir ihn in der eiterlichen Sille einer Sommenrintternacht betrachten, nicht mit Engelicharen bevölfert ist, welche die Grenzen eines Himmels bewachen, in dem der liebe Gott auf einem gekonen Tron sitzt, sondern mit unzähligen Weltipkinenen, von denen in Werhältnis zu welchem uniere winzig kleine Erde nicht nur zu völliger Bedeutungslosigseit herabsintt, sondern wir den der zu von dimählich durch die Arbeiten eines Kopernitis, kerden were gelangt ist, sheint sich welchen wire. Diese zu der in den der gelangt ist, siehen können einen Schopenstiß, Kentvon, Serrisch, Kant, Applace und Leverrier gelangt ist, siehen können sinde sin bereiken wäre. Diese die kinnen Schopen die hohen die hen die hen die hen die hen Schopen die hen die he

Rirde und Geiftlichkeit.

Kirde und Geistläckeit.

Tie Kirde ift aweierlei, je nach dem Standpunkt, den unan einnimmt. Einmal ist die Kirche die Gesamtheit aller "Christen", ein andermal umfaßt sie die Gesamtheit aller "Geistlichen". Die Geistlichen gedörden sie als Sirten (weistlichen". Die Geistlichen gedörden sie als Sirten (pastor lat.), das sibrige Bolk sit die Herbe, man beachte wohl — Herbe. Die Hirten werden gewöhnlich zum Weinschendesschecht gerechnet; was zur Berde gehört, gehört gewöhnlich zum Bich. Wer nicht Geistlicher ist, ist Bied. Das ist der Standpunkt, von dem aus der Geistliche die Kirche betrechtet. Die Kirche besteht also vom Standpunkte der resonnierten Geistlichsfeit aus Hirten und Herben.

Kirche und Staat. Die Phantome, die man mit dem Worte: "Staat und he" bezeichnet, find der perfönlichen Freiheit gleich ge-

Abel und Beiftlichfeit.

Tie zwei mächtigsten Kasten sind die des Adels und der Geistlichsteit, des Kriestertums. Der Adel repräsentiert die beutale Gewalt und macht sich gestend durch das Soldatentum, das Kreistertum nimmt das Krecht sier sich im Anspruch Eiten und Geiebe dem Bolse aufzugwingen. Dem Adel sieht die brutale Gewalt zu Diensten, dieselbe ist Keind der berfüllichen Freiheit. Wenn die Wasse des Kriestertums die List. Gewalt ist, so ist die Wasse kreistertums die List.

Prieftertum und Freibenfertum.

Priestertum und Freibenkertum.
Unter Priestertum wersteht man diesenigen Orden, welche in ihren Lehren unsehlbar sind. Da diese Lehren den Stempel des Unwandelbaren, Stadisen und Dogmatischen an sich tragen, so haben sie mit der freien Forschung, der wahrhoften Liede zur Wahrheit, der echten Phissophienichts zu tum. Priestertum ist eben Unsehlbarkeit und als solches dazu privilegiert. Wenn also der Papit unsehlbar erstärt wurde, so ist das nur Konsequenz und ganz in der Ordnung. Der Papit ist Priester und Priester ist eben ein Wensch, der "unsehlbar" ist; denn sonst wäre er nicht Priester ist eben ein Vensch, der "unsehlbar" ist; denn sonst wäre er nicht Priester

fter. Gin freisinniger Geiftlicher ist aber ein hölzernes Schir eijen nreinniger Geistlicher ist aber ein holzeries Schir-eijen und die Chre erfordert von ihm Austritt aus dem Priesterstand. Denn dadurch, daß er an den priesterlichen Lebren, die an und für sich weder Diskussion der Priskusse erlauben, zu rütteln und Artist zu üben wogst, stempelt er sich zum Philosophen, zum freien Forscher und freien Den-

Bufunft bes Brieftertums.

Venn nun aber — selbst mit dem mitbesten und menich-lichsten Wahstabe gemessen — Unsehsbarfeit dei keinem Wenschen angenommen werden kann, is kann auch "privi-legiertes Priestertum" micht zugelassen und es wird daber in Jukunst der Gedanke eines "allgemeinen Priester-tums aller Wenschen" zur Gestung gebracht werden missen. — In der Tat, wenn nicht alle Anzeichen trigen, is nähern wir uns jetzt ischen langiam jener Zeit, wo jeder sich selbst-einenen Krister sein mird. eigener Priefter fein wird.

Bufunft bes Meniden.

Die Entwicklung des Menichen ist eine dreisache. Aus dem homo bestialis hat er sich zum homo sapiens entwickelt. Eine serne Jufunst wird dem homo humanus gehören.

Mage bes Nebermeniden. Es ist ein solch unsäglich großes Elend, als ein "Gött-

licher" auf Erden zu wandeln, daß man in Bersuchung kommt, sich, wenn es sein muß, dem Teufel zu übergeben, um nur wieder "Wensch" zu werden.

Religion und Papfttum.

Netigion und Kapiftum.

Der Bahn — man kann es auch Bahnsinn heißen —
ben die Stadt Rom seit ihrer Gründung pflegte, eine Weltherrichaft zu gründen, ist, nachdem die politische Weltherrichaft in Stüde gegangen, vom rönnischen Kapistum vieder
aufgenommen worden. Dies rönnische Kapistum hat nur
ein ziel, nämlich Weltherrichaft unter dem Mantel der Religion. Die Keligion ist also nur Borwand zu politischer
Nacht. Es sind daher alse Handlungen Koms nur auf die
Ausbeutung und Verdummung der Kölfer abgesehen.

(Sahus folgt).

Holbachs atheistisch-monistische Weltanschauung.

(Nach Holbachs "Shstem der Natur". 1770.) Bon Fohann Ummingen.*)

*) Entnommen dem Augufiheft bes "Monismus". Berlin 28. 57.